Liebe Gemeinde,

eine brennende Hitze liegt über den Straßen Samariens. Wer jetzt, um die Mittagszeit, über den Markt geht, dem scheint es, immer wieder, für einen Moment, als würde die Luft vor seinen Augen flirren. Die Gerüche von den Marktständen liegen intensiv, wie ein Konzentrat ihrer selbst, über dem Platz. Doch die Frische der Gurken und die zarte Süße der Granatäpfel werden übertönt von den letzten Resten von Fisch und Fleisch, die noch angeboten werden. Selbst den Hartgesottensten schlägt diese betörende Mischung auf den Kreislauf.

Unter einer Palme, etwas abseits der Marktstände, steht ein Mann. Um ihn herum hat sich eine Menschentraube gebildet. Nicht alle, die ihn hören wollen, finden Platz im Schatten. Doch was der Mann tut, lässt sie die unerträglichen Sonnenstrahlen vergessen. Es ist, als wären sie in seinem Bann.

Und damit herzlich willkommen zu unserer heutigen true-crime Predigt. Einer Predigt über ein wahres Verbrechen. Ein Verbrechen, das – spoiler – in diesem Fall verhindert werden konnte. So oft aber nicht.

Der Mann, der unter der Palme steht, heißt Simon. Und dass sich so viele Menschen um ihn versammelt haben, ist kein Zufall. Denn Simon ist Magier. Einer, der Zauberei treibt. Und er ist so gut in dem, was er tut, seine Show, sein ganzes Auftreten strahlen so viel Glaubwürdigkeit aus, dass viele seiner Fans glauben: Simon ist kein gewöhnlicher Mensch. Simon bekommt seine Kraft von Gott.

Vielleicht denken Sie: wo ist das Problem? Wenn Simon im Namen Gottes Gutes tut und ein bisschen Show macht, ist das doch nicht schlimm. Aber wir müssen wissen: Simon ist durch seine magischen Auftritte ziemlich reich geworden. Er zieht mit seiner Magie Menschen an, die verzweifelt sind. Menschen, die schon alles versucht haben: gegen eine Krankheit, gegen ein Schicksal. Man hört: manche dieser Menschen sparen richtig, um sich von Simon helfen zu lassen, um etwas von der großen Kraft Gottes für ihre eigene Heilung abzubekommen. Simon nimmt also zwei Dinge für sich in Anspruch, die sich eigentlich widersprechen: Dass er im Namen Gottes handelt. Und dass er damit richtig abkassieren kann.

Aber Simon kommt damit eine ganze Weile durch. Bis etwas in seinem Leben geschieht, das erstmal alles verändert. Ich lese den ersten Teil des heutigen Predigttextes.

9Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in der Zauberei trieb und das Volk von Samarien in seinen Bann zog, weil er vorgab, er wäre etwas Großes. 10Und alle hingen ihm an, Klein und Groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die die Große genannt wird. 11Sie hingen ihm aber an, weil er sie lange Zeit mit seiner Zauberei in seinen Bann gezogen hatte. 12Als sie aber den Predigten des Philippus von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sich taufen Männer und Frauen. 13Da wurde auch Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus. Und als er die Zeichen und mächtigen Taten sah, die geschahen, geriet er außer sich vor Staunen.

Als Simon den Apostel Philippus sieht und die Wunder, die er tut, verändert sich sein Leben. Er ist so beeindruckt von seiner Botschaft und noch mehr von seinen Zeichen und Wundern. Ich glaube: er wird auch gestaunt haben, wie Philippus seine Kraft verschleuderte. Denn es bestand ein großer Unterschied zwischen den Aposteln und Simon, dem Zauberer: das Geld. Natürlich mussten auch die Apostel leben und brauchten die Unterstützung der Gemeinden. Aber sie taten Gutes um ihres Glaubens willen, mit den Gaben, die Gott ihnen gab. Wer predigen konnte, predigte. Wer heilen konnte, heilte. Wer Menschen zusammenbringen konnte, brachte Menschen zusammen, so, dass sie hinterher eine Gemeinde waren. Und sie waren überzeugt: was sie konnten, das hatten sie vom Heiligen Geist, um Gottes Liebe und die Botschaft des Evangeliums zu verbreiten, nicht um selbst reich zu werden.

Wir wissen nicht, wann diese Faszination für Simon kippte. Aber wir ahnen schon, dass irgendwann die Versuchung vor seinen Augen zu flirren begann wie die heiße Luft auf dem Marktplatz. Davon hören wir jetzt im zweiten Teil des Predigttextes.

14Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. 15Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfingen. 16Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. 17Da legten sie die Hände auf sie und sie empfingen den Heiligen Geist.

18Als aber Simon sah, dass der Geist gegeben wurde, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an 19und sprach: Gebt auch mir diese Macht, dass jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfange.

Es passiert also, was wir schon ahnen konnten: Simon wittert das große Geld. Wenn er den Heiligen Geist weitergeben kann, könnte wieder derjenige in Samarien sein,

der als „die große Kraft Gottes“ gilt. Er könnte diese Kraft verbreiten, besonders an diejenigen, die ihn dafür bezahlen. Um ihn herum könnte sich eine Elite bilden, ein echtes Machtzentrum, mit ihm an der Spitze.

Es wäre aber zu einfach, das nur aus dieser Sicht zu betrachten. Solch ein Machtzentrum, bestehend aus lauter einflussreichen Menschen, die alle vom Heiligen Geist angetrieben werden, das wäre doch eine Chance für das Evangelium! Wie viel Gutes könnte von all diesen Menschen ausgehen! Wäre das nicht eine fantastische Möglichkeit für die Botschaft Jesu? Wie gut, dass die mächtigsten Apostel gerade vor Ort sind, um das abzuwägen. Davon hören wir jetzt:

20 Petrus aber sprach zu ihm: Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst,
Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. 21 Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser
Sache; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. 22 Darum tu Buße für diese
deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir vergeben werden möge das Trachten deines
Herzens. 23 Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle bist und verstrickt in
Ungerechtigkeit. 24 Da antwortete Simon und sprach: Bittet ihr den Herrn für mich,
dass nichts von dem über mich komme, was ihr gesagt habt.

Petrus ist ganz klar: der Heilige Geist und all seine Gaben sind keine Frage des Geldes. Er lässt sich nicht verwirren vom verführerischen Flirren der Möglichkeiten, die Geld immer mit sich bringt. Und so bewahrt er die junge Gemeinde davor, zu einem kuriosen Wunderphänomen des römischen Reichs zu werden, den Gesetzen des Marktes ihrer Zeit unterworfen. Auch damals galt so oft: Show vor Botschaft.

Er hat für die Kirche damit eine moralische Frage entschieden, die kirchenrechtlich zu einem Verbrechen wurde, benannt nach Simon, dem Magier: der Simonie, dem Verkauf von kirchlichen Ämtern, der Priesterweihe, Reliquien und anderen heiligen Gegenständen. Wir könnten jetzt wieder sagen: zum Glück sind wir evangelisch: Heilige Gegenstände und Reliquien haben wir nicht, Priester weihen wir nicht, wobei, der Verkauf von Ordinationsrechten oder kirchlichen Ämtern könnte dann doch ein Problem sein. Und doch wehen die Mahnworte des Petrus in unsere Zeit herüber: dass wir wachsam sein müssen, ob jedes Licht, das als christlich bezeichnet wird, wirklich zum dreieinigen Gott leuchtet, oder ein Irrlicht ist. Ob jeder Geist, der mit dem Namen Jesu genannt wird, wirklich der Heilige Geist ist oder ein Ungeist. Gerade dann müssen wir wachsam sein, wenn die vermeintlichen Lichter nebenbei noch ganz geschickt ihre Strahlen auf diejenigen werfen, die scheinbar mit großem Reichtum gesegnet sind. Gerade dann müssen wir wachsam sein, wenn der vermeintlich Heilige Geist das Tun derjenigen beflügeln soll, die ihre weltliche Macht ausbauen wollen. Ich

glaube: gerade in der Zeit, in der sich die Kirche gerade befindet, in der sich so viel verändert, liegt es an jedem und jeder von uns, wachsam zu sein. Nicht dankbar jeden Strohhalm von Menschen zu ergreifen, die vor sich hertragen, „christliche Werte“ zu vertreten. Zu hinterfragen, ob das Bekenntnis eines Menschen glaubwürdig ist, gerade wenn er demonstrativ die Hand auf die Bibel legt (oder im Wahlkampf Bibeln verkauft). Oder ob er, wie damals Simon, zwei Dinge gleichzeitig will, die nicht nebeneinander funktionieren. Es liegt an jedem und jeder von uns, „du bist verstrickt in Ungerechtigkeit“ zu rufen, wenn Menschen im Namen Jesu als nützliche Rädchen im System der eigenen Wünsche betrachtet werden, oder wenn Segen an der Zahlungskraft von Menschen gemessen wird. Es liegt an jedem und jeder von uns, dem verführerischen Flirren nicht zu erliegen. Stattdessen: an der bedingungslosen Gottes festzuhalten, die Menschen als Menschen sieht, geliebt und mit wunderbaren Gaben beschenkt, mit denen wir uns ergänzen. Amen